

Wiedemar – Flottengebrauchtswagen-Center



August bis Oktober 2001

Aufnahme 19.09.2001

Aufnahme 31.05.2002

LANDESAMT
für Archäologie · Sachsen



LANDESMUSEUM
für Vorgeschichte · Dresden

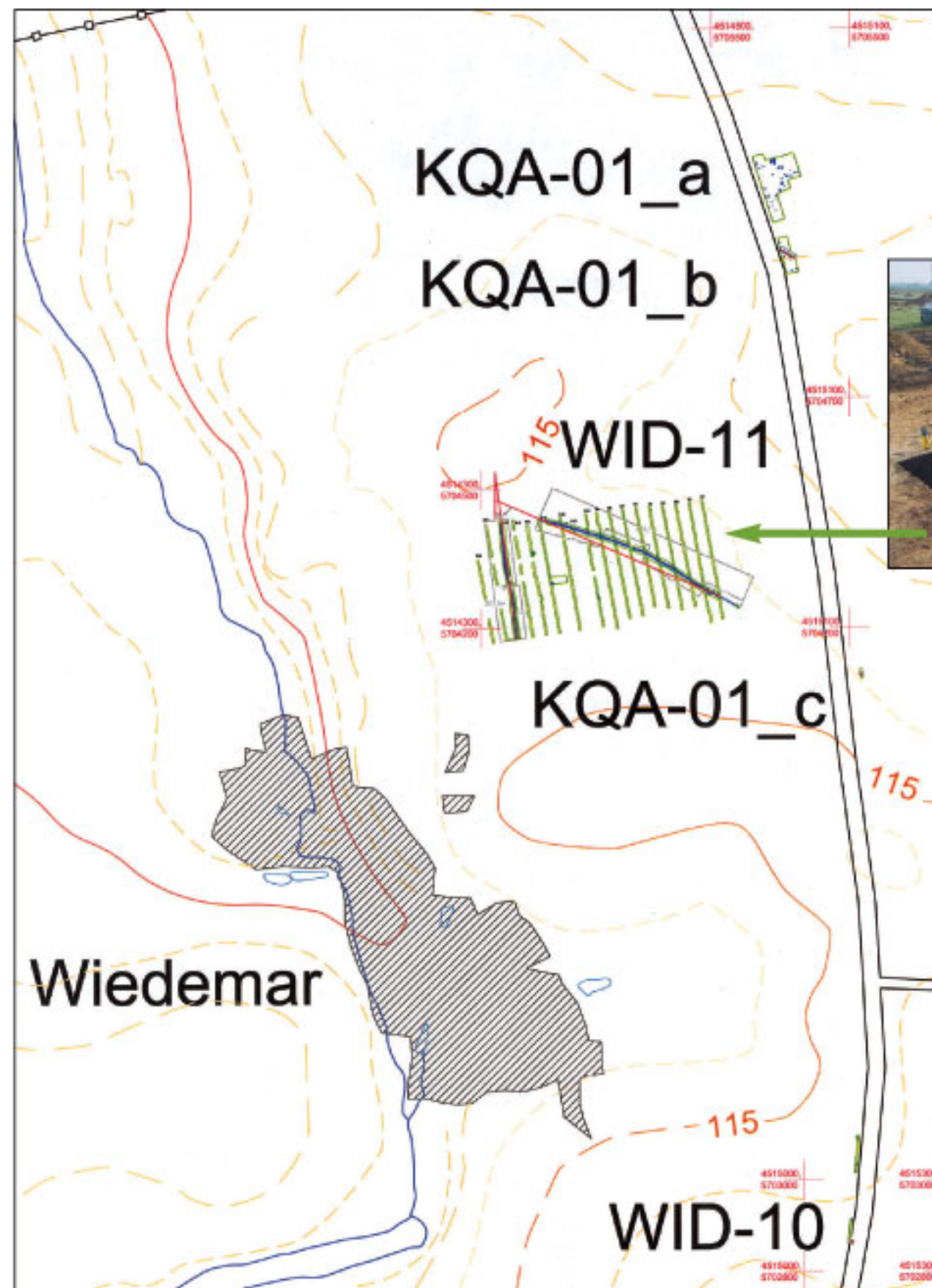
Wiedemar – Flottengebrauchtswagen-Center

Das Projekt

Im Vorlauf zur weiteren Bebauung des Gewerbegebietes nordöstlich von Wiedemar – Lkr. Delitzsch, Regierungsbezirk Leipzig – wurden großflächige Ausgrabungen auf einer ca. 15 ha großen Fläche notwendig. Diese sind im Zeitraum August bis Oktober 2001 durchgeführt worden. Auf dem Gelände entsteht ein Flottengebrauchtswagen-Center mit Waschhallen, Lager, Werkstätten, Tankstelle, Pforte sowie großen Stellflächen. Auf dem Luftbild der Titelseite sieht man eindrucksvoll die Untersuchungsfläche mit den von Baggern fertiggestellten Sondageschnitten. Diagonal dazu verläuft der Untersuchungsbereich des zuerst entdeckten Grabens. Das vom Kreisverkehr umfahrene Gebäude ist das Hotel Belmondo im Gewerbegebiet Wiedemar.

Die Landschaft

Landschaftlich handelt es sich bei dem Gebiet um Wiedemar um ein gering reliefiertes Gebiet mit sehr fruchtbaren Sandlöß-Schwarzerdeböden auf der Grundmoräne der Saale-Eiszeit. Landschaften dieses Typs sind häufig seit Jahrtausenden von Menschen ackerbaulich genutzt worden, d.h. die Landschaft gehört zum klassischen Altsiedelland. Ein Blick auf die Kartierung der bisher bekannten archäologischen Kulturdenkmale dieser Region zeigt dies deutlich. Es handelt sich um Siedlungs- und Grabfunde, die den Zeitraum von ca. 5000 v. Chr. bis ins Mittelalter – also den kulturgeschichtlichen Zeitraum von den Anfängen von Ackerbau und Viehzucht in Mitteleuropa bis zum Ausgang des Mittelalters – umspannen.



Arbeitsfoto während der Freilegung der mächtigen Grabenwerke (siehe Seite 4). Die untere Aufnahme zeigt einen bronzezeitlichen Grabfund.

Kartierung archäologischer Fundstellen bei Wiedemar. Etwa in Bildmitte das Grabungsgelände Flottengebrauchtswagen-Center. Die Flächen an der Autobahn wurden im Zuge des Ausbaus der A9 untersucht.

Wiedemar – Flottengebrauchtswagen-Center

Vorbereitende Untersuchungen

Dank der guten Zusammenarbeit zwischen Bauherr, dem Landratsamt Delitzsch und dem Landesamt für Archäologie wurden die notwendigen organisatorischen Arbeiten schnellstmöglich abgeleitet. Die Untersuchungen vor Ort wurden mittels eines Baggers mit „Böschungslöffel“ durchgeführt. Dabei wird der Oberboden (Humus) bis zum Mineralboden abgezogen. In dem meist helleren Untergrund erhalten sich Bodeneingriffe in Form dunkler Verfärbungen auch über Jahrtausende hinweg. Diese Bodenveränderungen sind es, die – zumeist durch eine andere Verfärbung im Mineralboden sichtbar –, Hinweise auf archäologisches Fundgut geben. Schon bei den ersten durchgeführten Sondageschnitten (S1–S18) zeigten sich archäologische Befunde. Es handelt sich um ein Grabenwerk und einige Siedlungsgruben. Auch bei den weiteren Sondageschnitten, insgesamt wurden 18 Untersuchungsschnitte angelegt, wurde dieser Graben und im westlichen Untersuchungsgebiet ein weiteres Grabenwerk entdeckt, sowie zwei Bestattungen. Die beiden Gräben laufen im Winkel von ca. 60° aufeinander zu, wobei der mutmaßliche Schnittpunkt im Norden außerhalb des Baugebietes lag und somit nicht untersucht werden konnte. Die Gräben selbst waren weitestgehend fundleer, was eine Datierung erschwerte. Wenige vergleichbare Fundsituationen aus Nordwestsachsen erlauben eine grobe chronologische Einordnung in die jüngere Bronzezeit (ca. 1000–600 v. Chr.).

Die Ausgrabung

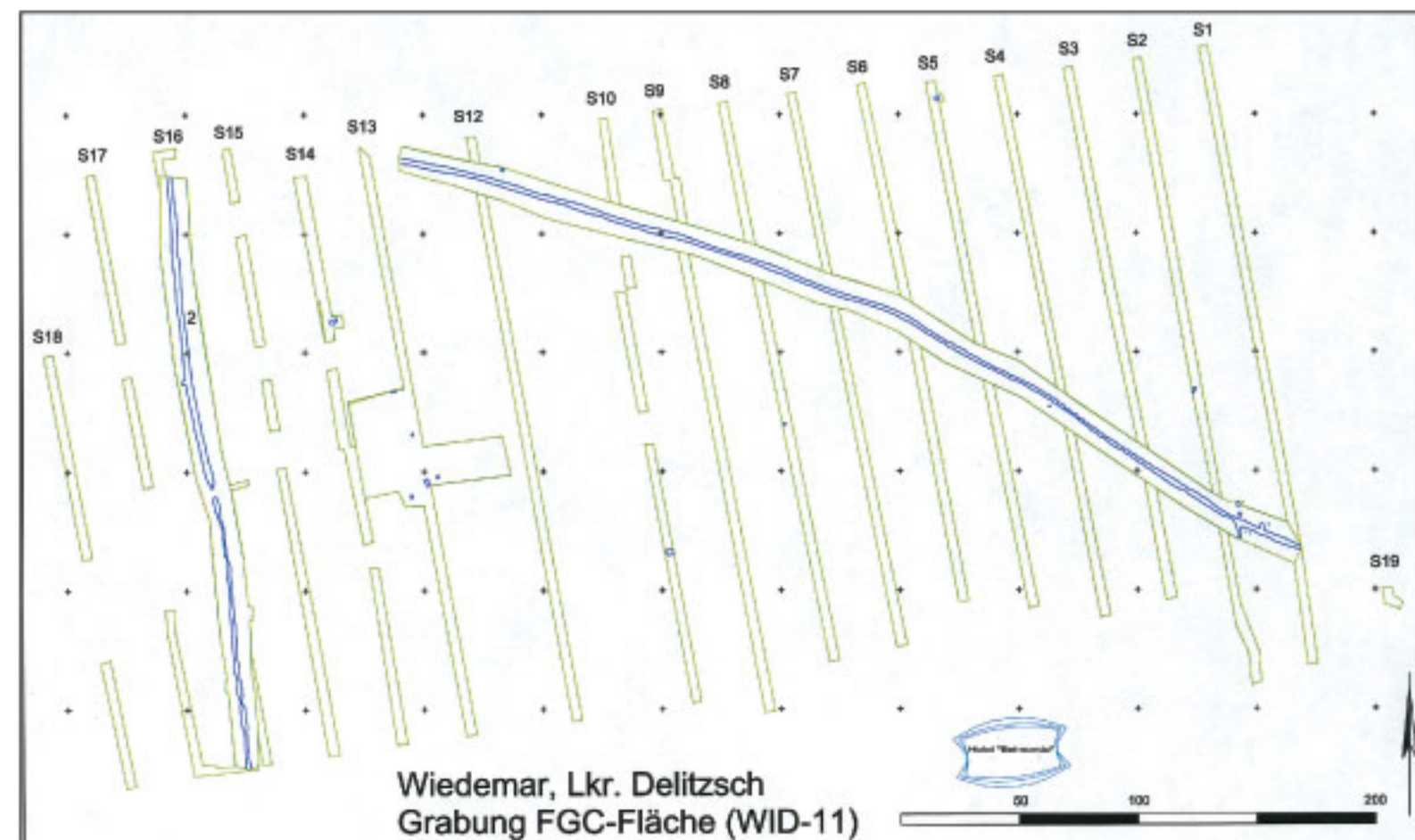
Insgesamt standen drei Monate (August bis Oktober 2001) für die archäologische Ausgrabung der großen Fläche zur Verfügung. Dabei wurden die zwei Gräben komplett aufgedeckt und vermessen. Längs- und Querprofile wurden angelegt sowie fotografiert und gezeichnet. Der Grund dafür ist die akribische Dokumentation sämtlicher aufgefundenen archäologischer Funde und Fundzusammenhänge, da sie ja durch das folgende Bauvorhaben vollständig der Zerstörung anheim fallen.



Ausgrabungen im Schachbrett-system. Mit dieser Methode lässt sich das Grabenwerk mittels eines durchlaufenden Längsprofils und Querprofilen am effektivsten dokumentieren.



Plan der Ausgrabungsfläche mit eingetragenen Sondageschnitten (S1-S18) und den beiden Grabenwerken. Man beachte die Torsituation des linken Grabens.



Wiedemar – Flottengebrauchtswagen-Center

Gräben und Gräber

Der südost-nordwest-verlaufende Graben konnte auf einer Länge von 480 m, der etwa nord-süd-verlaufende Graben auf einer Länge von insgesamt ca. 263 m untersucht werden. Im Mittel war die humose Einfüllung der Gräben ab dem Niveau der archäologischen Arbeiten noch ca. 1 m tief erhalten. Sie werden zur Zeit ihrer Anlegung um einiges tiefer gewesen sein. Wozu sie gedient haben, ist rätselhaft. Aber allein aus der abzuleitenden immensen Arbeitsleistung, die solche Erdarbeiten ohne maschinelle Hilfe darstellen, wird deutlich, dass die Gräben von großer Bedeutung gewesen sein müssen. Eine Besonderheit wies der nord-süd-orientierte Graben auf. Er war an einer Stelle unterbrochen. Die Breite der Öffnung betrug 4,60 m. An dieser Stelle muss vor ca. 2600–3000 Jahren eine passierbare Öffnung durch den Graben vorgelegen haben.

In Suchschnitt 13 wurde ein Grab gefunden, das von einer Steinpackung aus Findlingen umgeben war. Es handelt sich hierbei um eine Urnenbestattung – d.h. die verstorbene Person wurde verbrannt und die Totenasche wurde in Urnen beigesetzt – mit zwei gut erhaltenen Urnen, einer Tasse und einer Hirtenstabnadel. Anhand der typischen Form der Bronzenadel und der Gefäßfunde lässt sich diese Bestattung in die jüngere Bronzezeit datieren, also in die Zeit zwischen etwa 1000–600 v. Chr.

Beim Erkunden des Umfeldes der Bestattung stieß man unweit davon auf eine Körperbestattung, die aber aufgrund der schlechten Knochenhaltung stark vergangen war. Es handelt sich um eine sogenannte Hockerbestattung, wobei der Tote mit angewinkelten Beinen, quasi in Ruhe- oder Schlafstellung, auf der Seite liegend bestattet wurde. Die in einer flachen Grabgrube bestattete Person liegt ost-west-ausgerichtet (Kopf nach Osten, Blick nach Süden). Grabbeigaben wurden nicht gefunden. Vergleichsfunde aus Nordwestsachsen lassen die Vermutung zu, dass das Grab aus der Zeit der Schnurkeramik stammt, also um 2300 v. Chr. angelegt worden ist.



Nord-süd-verlaufendes Grabenwerk (vgl. mit Plan Seite 3). Der rote Pfeil markiert den Durchlass im Graben.



Graben während der Freilegung. Im Vordergrund ist die Verfüllung bereits vollständig herausgenommen, die Dokumentation abgeschlossen.



Urnenbestattung mit Beigaben während der Freilegung. Jüngere Bronzezeit (etwa 1000–600 v. Chr.).



Hockergrab aus der Schnurkeramik, um 2300 v. Chr. Das Skelett wird sorgfältig freigelegt und für die fotografische Dokumentation (linke Aufnahme) vorbereitet.



Wiedemar – Flottengebrauchtswagen-Center

Fundbergung

Einen großen Arbeits- und damit Zeitaufwand stellt in der Archäologie die Dokumentation der archäologischen Funde und Fundzusammenhänge dar. Dies wird anhand der nebenstehend abgebildeten Fotos deutlich. Sorgsam wird der Grabbefund der Urnenbestattung freigelegt, um die Lage, Größe und Tiefe der Grabgrube mitsamt seinem Grabinventar festzuhalten. Das Inventar, – in diesem Fall ein großes Urnengefäß, eine Tasse sowie die Bronzenadel – wird vorsichtig freipräpariert, fotografiert, gezeichnet, eingemessen und anschließend geborgen (vgl. Seite 4). Sind die Funde, wie in diesem Fall das Urnengefäß, schlecht erhalten, wird eine Blockbergung vorgenommen – d.h. das Gefäß wird während des Freilegens mit Gipsbinden umwickelt und der Gipsblock im Ganzen in die Restaurierung nach Dresden gebracht. Dort wird von Spezialisten das Gefäß freipräpariert, fixiert und der Inhalt genauestens untersucht.

Gut erhalten war die bronzenene Nadel – aufgrund ihrer Form als Hirtenstabnadel bezeichnet – mit einer Länge von 13 cm, während von der Tasse nicht mehr alle Scherben geborgen werden konnten.

Durch einen äußerst ungewöhnlichen Umstand wurden die Grabungen und das Bauvorhaben verzögert. Auf der Grabungsfläche lebte eine der letzten Populationen des Feldhamsters in Sachsen, der unter strengen Artenschutz steht. Als dies bekannt wurde, wurden sämtliche Arbeiten eingestellt. Der Bauherr und das Regierungspräsidium Leipzig führten eine Umsiedlungsaktion mit Hilfe von Fachleuten durch. Ca. 100 Feldhamster wurden lebend gefangen (Köderfallen). In nicht allzu weiter Ferne wurde ein artgerechtes neues Zuhause gefunden. Die Umsetzungsaktion und der neue Standort der Feldhamster wird wissenschaftlich überwacht.

Danksagung

Wir danken der FGC Service GmbH, vertreten durch Herrn Randak, für die hervorragende Zusammenarbeit sowie dem Arbeitsamt Leipzig, ohne dessen Unterstützung das Projekt nicht in dieser Qualität hätte realisiert werden können.

Ingo Kraft



Bergung der bronzezeitlichen Bestattung:

Die Aufnahme oben rechts zeigt die mit Gipsbinden umwickelte Urne vor der Restaurierung. Die drei weiteren Fotos entstanden nach Beendigung der Restaurierungsarbeiten.

Die Gefäße wurden aus den geborgenen Scherben wieder dauerhaft zusammengesetzt. Die Oberfläche der bronzenen Nadel ist durch die jahrtausendelange Bodenlagerung patiniert, ansonsten aber perfekt erhalten.



Der verängstigte Hamster ist in die Falle gegangen und muss notgedrungen umziehen. Wir wünschen ihm alles Gute für sein neues Zuhause.

© Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte

Zur Wetterwarte 7
Telefon: 0351 / 89 26 603
Fax: 0351 / 89 26 666

01109 Dresden
email: Presse@archsax.smwk.sachsen.de
Internet: www.archsax.sachsen.de

Verzinsbüttungen nach vorheriger Absprache mit dem LfA